



Oulenspiegel

SCHULZEITUNG DES STAATL. AUFBAUGYMNASIUMS SCHWÄBISCHGMÜND

Im Schullandheim

Pädagogische Randbemerkungen.

Ein Schullandheim-Aufenthalt ist eine prächtige Sache, so daß man jeder Klasse wünschen möchte, sie möge einmal einen solchen erleben. Ermöglicht wurde uns der Aufenthalt, der übrigens der erste an unserer Schule war, durch die namhafte Spende eines Vaters. Mit der hoch über Todtnauberg gelegenen Jugendherberge (Feldberggebiet) hatten wir für unser Schullandheim einen herrlichen Platz gefunden. Die Größe der JH war für diesen Zweck gerade noch recht: kleinere Herbergen mögen sich dafür noch besser eignen. Über Pfingsten herrschte in Todtnauberg schon fast Massenbetrieb. Natürlich ergaben sich aus der Anwesenheit anderer Gruppen auch nette Begegnungen, aber die Störungen sind doch meist größer.

Als geeignete Dauer eines solchen Aufenthaltes sehe ich den Zeitraum von 14 Tagen an. In dieser Zeit wächst man zusammen, und die Schüler empfinden lebhaft das Einmalige und Schöne des Schullandheims. Dauert der Aufenthalt länger - der unsrige dauerte mit dem anschließenden Jahresausflug 3 Wochen - so wird die Sache leicht alltäglich. Auch im Hinblick auf die Arbeit der Schule sind 14 Tage das Richtige. Man muß sich ja ohnehin darüber im klaren sein, daß für die meisten Schulfächer, die geisteswissenschaftlichen wie für Mathematik, im Schullandheim nichts oder nicht viel herauskommt. Das ist auch gar nicht weiter schlimm: die Schüler lernen dafür auf anderen Gebieten Beachtliches, z.B. in erd- und landschaftskundlicher Hinsicht, sie erfahren etwas von wirtschaftlichen Zusammenhängen, und das ist schließlich auch nicht zu verachten. Ich möchte vorschlagen, sich auf diese Gebiete zu beschränken und alle Schulfächer, die nicht oder nur schwer in Beziehung zu setzen sind mit einem Schullandheim, in dieser Zeit auszuklammern. Dankbar sind dagegen die Pflege des Heimatschrifttums in Lesestunden und des Musischen in weitem Umfang.

In unserem Schullandheim wurden in der ersten Woche die Fremdsprachen Englisch und Französisch getrieben (Dr. Lanz), in der zweiten (Pfingstwoche schulfrei) Zeichnen und Singen (H. Kling), in der dritten Erdkunde und Biologie (H. Botsch).

Außerdem über den ganzen Zeitraum Deutsch und Geschichte (Dr. Lämmle).

In der Freizeit tagsüber haben wir viel gespielt bzw. sind wir spazieren gegangen. Zu den höheren Formen der Unterhaltung namentlich abends müssen die Schüler angehalten werden, also zum Lesen, zum eigenen Schreiben, zum gemeinsamen Singen, überhaupt zu Gemeinschaftsveranstaltungen. Sie fallen sonst allzusehr in die landläufigen Formen der Unterhaltung der endlosen Karten- und Brettspiele. Schön ist auch, daß in einem Landschulheim die eigene Aktivität der Schüler sich ganz anders entfaltet als sonst das Jahr über. Die Klasse stellte kurz zuvor eine Kapelle auf, die durch intensives Üben in diesen Wochen beachtliches Können entwickelte. Auch der Klassenchor bot prächtige Leistungen, die immer wieder Anerkennung fanden.

Selbstverständlich muß bei einem Schullandheim das Wandern groß geschrieben werden. Die herrliche Lage unserer JH forderte dazu gerade von selbst auf. Wir haben Halb- und Ganztageswanderungen durchgeführt zum Feldberg, zum Schauinsland, auf den Belchen und auf den Hochkopf. Eine Tagesfahrt brachte uns an den Titisee, von dort durch das Höllental nach Freiburg. Nach dem Aufenthalt dort ging es über den Kaiserstuhl nach Breisach, zurück über Staufen und das Münstertal.

Eine wertvolle Bereicherung unseres Aufenthaltes war ein Abend mit Lehrer Maier - Todtnauberg. Er machte uns mit der geschichtlichen Vergangenheit des Feldberggebiets, seinen Bewohnern und ihrer Wirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Der Versuch von Herrn Botsch, mit dem dortigen Förster eine Beobachtung des Wildwechsels zu vereinbaren, schlug fehl. Der Förster erklärte, der Wildwechsel sei nicht zu beobachten, da das Gebiet zu überlaufen sei.

Von Todtnauberg aus begaben wir uns am 5.6. auf den diesjährigen Schulausflug. Er führte uns zunächst nach St. Blasien, dem jahrhundertlang das Gebiet um den Feldberg unterstand, und von dort aus über das Albtal an den Hochrhein. Zwei Stunden verbrachten wir in Schaffhausen und am Rheinfluss. Die folgenden Tage bis zum 8.6. bescherten uns das Erlebnis der Bodenseelandschaft in Markelfingen am Untersee. Natur und Kunst sind hier ja in glücklichster Weise vereint. Wir erlebten das Vogelparadies der Mettnau und die Hegaulandschaft um den Hohentwiel, die Bauten der Reichenau, Konstanz, das Rokokoidyll Birnau, Überlingen und Meersburg.



JH Todtnauberg

Dr. Lämmle

Kunstunterricht im Schullandheim

Die eigenartige Schönheit der Schwarzwaldhäuser veranlaßte mich während meines Aufenthalts in Todtnauberg, unsere Klasse zu Studien "von der Natur" zu bewegen. Zunächst fand mein Vorschlag wenig Gegenliebe. Aber als wir dann an einem sonnigen Morgen ins Tal hinunterzogen und die ersten Versuche im Festhalten der charakteristischen Formen jener Bauten eine gewisse Ähnlichkeit mit den Originalen aufwiesen, da machte die Arbeit plötzlich Freude. Viele Schüler sammelten in ihrem Block eine Menge von Einzelteilen und Gesamtansichten dieser Häuser.

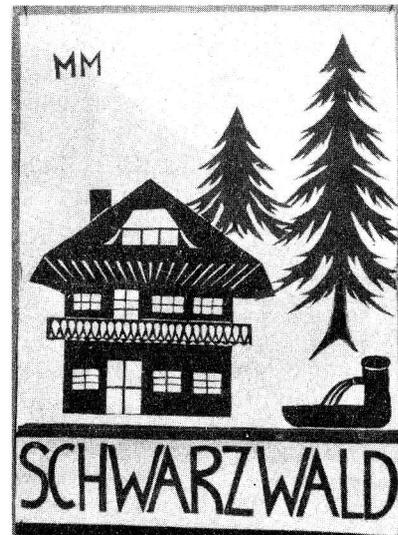
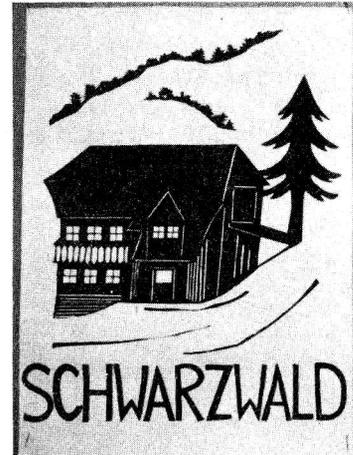
Der dreiwöchige Aufenthalt im Südschwarzwald hinterließ bei den Jungen und Mädchen bleibende Eindrücke und den Wunsch, wieder einmal dorthin zu kommen. Was lag nun näher, als diese Gefühlsregung für den Kunstunterricht zu nützen. Und so gestalteten wir nach Rückkehr in die Schule Werbeplakate für den Schwarzwald, und zwar in Buntpapier.

Die beigefügten Abbildungen zeigen uns 3 Versuche, Schrift und Bild klar und übersichtlich in die Fläche einzuordnen. Dabei bildet das Wort "Schwarzwald" zweimal das Fundament für die Bildelemente, während bei der dritten Arbeit Schrift und Bildzeichen eng miteinander verflochten sind.

H. Kling

Abbildungen von oben nach unten:

Christa Bundschuh
Maria Miesbauer
Gerda Geiger



Englisch und Französisch im Schullandheim

Die Begeisterung unserer Jungen und Mädchen war nicht gerade überwältigend, als sie hörten: Wir haben im Schullandheim auch Englisch und Französisch.

Und doch, mit welcher Freude und mit welchem Schwung sangen sie schon auf der langen Fahrt nach Todtnauberg ihre englischen und französischen Lieder, ohne Buch, alle Strophen, so gar nicht wie man es uns Schwaben nachsagt, mit Stop nach dem ersten Vers !

Im Schullandheim hatten wir in der Woche vor Pfingsten vier Stunden Englisch und vier Stunden Französisch. Im Englischen trieben wir viel Konversation und lasen eine Geschichte aus unserem Lehrbuch. Im Französischen lautete die Parole : Conjuguez ! Aber auch bei diesem trockenen Stoff hatten wir ab und zu unseren Spaß. In der Jugendherberge und draußen auf der Wiese sangen wir als Ausgleich manches schöne Lied.

Nach den Pfingstferien schrieb Klasse 3 einen Brief nach England, um dem Freund oder der Freundin vom Schullandheimaufenthalt zu erzählen. Was waren das für persönliche, treffende Briefe : die beste Klassenarbeit des Jahres !

Abgesehen davon, daß mir der Aufenthalt im Schullandheim persönlich viel Freude machte, bin ich überzeugt, daß es von unserer Schulleitung richtig war, die Fremdsprachen in den Schullandheimaufenthalt einzubauen. Wenn naturgemäß auch nicht viel Neues erarbeitet wird, so bleiben die Schüler doch "auf dem Laufenden" und müssen nicht nach wochenlanger Pause wieder mühsam den Anschluß suchen.

Dr. Lanz

H i n f a h r t

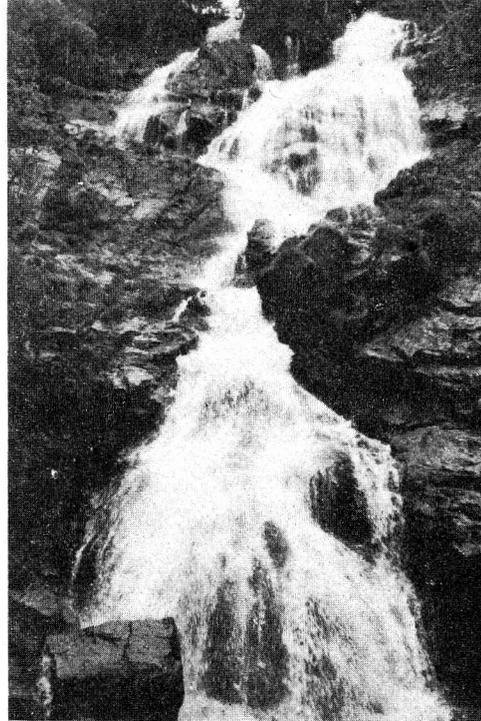
Schon von der Baar aus grüßen uns die flachen, dicht bewaldeten Kuppen des Schwarzwaldes. Besonders der Feldberg fällt uns mehr durch seine Wucht als durch seine Schönheit auf. An den Hängen liegen noch große Schneefelder. Hätten wir doch unsere Skier mitgenommen ! Das wäre ein Spaß ! Mitten im Mai skifahren !

Immer seltener sehen wir den Feldberg; unser Omnibus muß größere Steigungen bewältigen. Jetzt müßten wir doch bald den Titisee erreichen. Wir sind ja schon im Hochschwarzwald. Plötzlich blitzt es zwischen den Bäumen auf. Vor uns liegt die dunkle glatte Fläche des Sees. Hohe Tannen umsäumen ihn und spiegeln sich in der klaren Flut. Die Sonnenstrahlen tanzen in tausend Lichtern über den glänzenden Spiegel. Nur ein paar Paddelboote ziehen ihre Bahn, umgeben von kleinen, sich kräuselnden Wellen.

Die Straße wird immer steiler, die Täler enger und tiefer. Welch ein prächtiger Blick von der Feldbergstraße aus ! Die Hänge fallen fast senkrecht zu einem herrlichen Tal ab, das sich zwischen den Hängen hindurchschlängelt. Wie tief mag die Senke wohl sein ? Wie Spielzeughäuser sind die weit zerstreuten Gehöfte an die Hänge geklebt. Ganz schwach schimmert das Wasser eines Flübchens zu uns herauf.

Dieser Bach soll das Tal gegraben haben ! Kaum zu glauben ! Beiderseits der Straße liegen noch Schneeplatten, die unter der warmen Sonne zu tauen beginnen. Jetzt eine Schneeballschlacht ! Aber dazu haben wir überhaupt keine Zeit. In der Ferne grüßt uns der Titisee ein letztes Mal..

Unsere Jugendherberge steht auf einem Berghang. Nur noch zwei Kilometer. Doch plötzlich machen wir alle lange Gesichter; denn der Weg wird schmaler und steiler. Wird der Omnibus dieses letzte Hindernis noch bezwingen? Hoffentlich ! Schon jetzt kommen wir leicht ins Schwitzen, wenn wir uns vorstellen, wie wir mit den schweren Koffern den Hang hinaufkeuchen sollen. Endlich, nach einer langen Minute, fahren wir weiter. Gott sei Dank !



Wasserfall Todtnauberg

Die Jugendherberge ist ein typisches Schwarzwaldhaus. Im Erdgeschoß sind zwei gemütliche Tagesräume und die Küche. Die Schlafsäle und Waschräume sind in den beiden übrigen Stockwerken. Platz haben wir zum Überfluß.

Zu unseren Füßen liegt ein stark abfallendes Tal, in das die weiterstreuten Gehöfte Todtnaubergs gebettet sind. Die Hügelränder sind mit hohen Tannen bewachsen, während sich an den Hängen große Wiesen erstrecken. In der Ferne überschneiden sich die Höhenzüge des Gebirges, bis sie im Dunst verschwinden. Nur an einigen Bergrücken wird der Wald von kleinen Wiesen unterbrochen. Hinter dem Haus liegt eine große, etwas ansteigende Wiese, auf der wir gut spielen können. Dahinter beginnt sofort der Wald.

Ich glaube, ein besseres Ausflugsgebiet hätten wir uns nicht wünschen können.

Werner Kraus

F e l d b e r g

Als wir früh am Morgen des 2. Tages erwachten, schien die Sonne schon in unseren Schlafraum. Wir sprangen sofort aus unseren Betten und traten ans Fenster, von wo man eine gute Aussicht auf die Berge des südlichen Schwarzwaldes hatte. Ganz in der Ferne sah man einige Teile der Alpenkette. Im Laufe des Vormittags verging der Nebel langsam und man konnte einige Bergmassive deutlich erkennen. Wir waren gespannt, wie man die Alpen vom Feldberg aus sehen könnte, denn dorthin sollte unsere erste Wanderung gehen.

Der Weg führte die Anhöhe hinter der Jugendherberge hinauf und durch den Wald, wo in manchen Mulden noch Schnee lag.

Für einige von uns war es ganz ungewohnt, in kurzen Ärmeln über den Schnee zu gehen und dabei noch zu schwitzen. Nach einer Weile verließen wir den Wald und stiegen auf eine kahle Bergkuppe, wo die Sonne ziemlich stark auf uns niederbrannte. Von oben aus hatten wir eine herrliche Aussicht zum Belchen. Den Feldberg sahen wir nicht mehr allzu weit entfernt. Wir mußten aber wieder den Berg hinabsteigen und durch den Wald wandern. Man merkte deutlich, daß wir uns der Waldgrenze näherten. Die Bäume wurden niedriger, sie waren stark zerzaust und hatten an der Wetterseite einen dichten Moosbelag. Den letzten unbewaldeten Hang brachten wir glücklich hinter uns und gelangten dann ziemlich müde zu der Wetterwarte. Da tat uns ein kräftiges Vesper gut; bald lag alles im gelbbraunen Gras und sonnte sich. Wir hatten eine



Feldsee

gute Aussicht zur Rheinebene und zum Kaiserstuhl; in der Ferne konnte man schwach die Umrisse der Vogesen erkennen.

Sonnenverbrannt marschierten wir weiter zum Fernsehturm und zu dem etwas niedrigeren Seebruck. Tief unter uns lag der felsenumrahmte Feldsee. Der dunkle Tannenwald, der sich in ihm spiegelt, gibt ihm ein ganz verträumtes und märchenhaftes Aussehen.

In der Ferne sah man den Titisee; die weißen Segel einiger Boote waren sogar erkennbar. Eine Weile standen wir dort oben, ließen uns vom Wind zerzausen und betrachteten die herrliche Gegend. Die eigentümliche dunkelgrüne Farbe der bewaldeten Bergkuppen wurde immer wieder von Schneefeldern unterbrochen. Von Westen her kamen schon vereinzelt Wolkenberge. Da für den Abend Gewitterregen angesagt waren, machten wir uns schnell auf den Heimweg. Wir überquerten den heideartigen Hang, kühlten uns mit dem frischen Wasser aus einem ausgehöhlten Baumstamm und gingen weiter. Müde und ganz verstaubt kamen wir in der Jugendherberge an, wo ein gutes Essen auf uns wartete.

Ursula Fischer

Die Fahrt nach Freiburg und zum Kaiserstuhl

Am 23. Mai konnte unser größter Ausflug steigen - eine Omnibusfahrt nach Freiburg. Zuerst fuhren wir den Weg zurück, auf dem wir gekommen waren, bis zum Titisee. Hier machten wir einen kurzen Strandspaziergang. Es begrüßten uns gleich zwei Eisbären, nahmen einige von uns bei der Hand, und es

wurden "nette", aber teure Aufnahmen gemacht. Bald stiegen wir wieder ein und freuten uns mächtig auf das berühmte Höllental. Der Omnibus fuhr die großen Schleifen der Straße aus, die von der Höhe des Titisees in das Tal der Dreisam führt. Auf beiden Seiten standen hohe Felsen, und dann erblickten wir das helle Viadukt, das sich schön von den dunklen Fichten abhob. Wir hielten gespannt Ausschau nach dem Hirschsprung. Das Tal war noch ziemlich breit, und wir konnten es nicht glauben, daß jemals ein Hirsch über das Tal entflohen sei. Aber jetzt wurde es immer schmaler, bald tauchten wieder Felsen auf, die Bahn verschwand mehrere Male im Tunnel, und die Straße schlängelte sich zwischen den Felsen durch. Da entdeckten wir endlich auf einem fast senkrechten Felsen den über 2 m hohen Hirsch. Zum Glück hielt unser Omnibus an, so daß wir uns den Hirsch genau anschauen konnten.

Bald wurde das Tal wieder breiter, und alle verrenkten sich fast die Köpfe, um zuerst den Freiburger Münsterturm zu erspähen. Aber er hielt sich so lange versteckt, bis wir ganz nahe am Münster vorbeifuhren. Herr Dr. Lämmle erklärte uns zuerst den Außenbau, und Fräulein Dr. Lanz führte uns im Inneren



Auf dem Weg zum Belchen

der Kirche. Wir waren erstaunt über den Reichtum der Schmuckformen, besonders aber über die vielen Madonnen. Großen Eindruck auf uns machte vor allem der wunderbare Turm, der wohl der schönste unserer Heimat ist. Nach einer halben Stunde Stadtbummel auf eigene Faust, führte uns der Omnibus zum Kaiserstuhl. In dem Weinort Ihringen versuchten wir den guten "Kaiserstühler" und fuhren dann, übersprudelt von Heiterkeit, dem Rhein entgegen. Am späten Nachmittage erreichten wir die Stadt Breisach. Wir schauten uns das Münster mit seinem wunderbaren Schnitzaltar an und sahen von dem Felsen auf den Rhein, die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, hinunter.

Dann ging es zurück zu unserer Jugendherberge.

Maria Miesbauer

Die Fahrt nach Markelfingen

Unsere Tage im Schwarzwald waren gezählt und nun sollte es also an den Bodensee gehen. Die Sonne lachte von einem strahlend blauen Himmel, als wir uns am Fronleichnamstag mit einem Zickezacke von den Herbergseltern und dem Fleinerhaus verabschiedeten.

Wir freuten uns natürlich alle auf den Bodensee, aber trotzdem waren wir ein wenig wehmütig gestimmt, denn nun würde doch die schöne Zeit des Landschulheims vollends schnell vorübergehen.

Aus den Fenstern unseres "großen" Busses warfen wir noch viele sehnsüchtige Blicke auf die bewaldeten Hänge und die alten Schwarzwaldhäuser mit ihren grauen Schindeldächern. Der Feldberg mit seinen letzten Schneeresten tauchte auf, noch ein Grüßen und Winken, dann schoben sich andere Berge und Wälder vor ihn. Nun bogen wir in Richtung Schluchsee ab. In Lenzkirch schauten wir uns die Fronleichnamsprozession an. Leider gibt es in unserer heutigen Zeit auch im Schwarzwald nur noch wenige Trachten, und wir waren ziemlich enttäuscht. Dann ging es durch dunkelgrünen Tannenwald weiter nach St. Blasien. Das Tal wurde allmählich breiter, und dann lag die Stadt, von hohen Bergen umgeben, vor uns. Die Kuppel des Doms blitzte im Sonnenschein auf. Wir waren sehr beeindruckt von dem prächtigen Gotteshaus, das heute, am Fronleichnamstag, festlich geschmückt war. Einige von uns besuchten noch die ehemaligen Klosteranlagen, wo jetzt "brave Büblein" in der Heimschule schwitzen. Dann ging es weiter, dem märchenhaft schönen Albtal entgegen. In einem tief eingegrabenen Bachbett rauschte die Alb, zu beiden Seiten erhoben sich prächtige dunkle Tannenwälder, eine gefährliche Felswand tauchte plötzlich auf und neben uns ging es fast senkrecht in die Tiefe. Nur die Fahrstraße zeugte von einer menschlichen Hand. Alles um uns war einsamste Wildnis von bezwingender Schönheit. Es tat uns wirklich leid, dies Fleckchen

Erde zu verlassen, das uns noch einmal ganz in den Zauber der stillen Schwarzwaldtäler bannte.

Aber nun freuten wir uns auf die Schweiz. Bei Albbbruck erreichten wir den Rhein. Wir konnten den Grenzübergang kaum erwarten. Endlich sahen wir das ersehnte Zollhäuschen und ohne größere Umstände gelangten wir ins "Ausland", viele von uns zum ersten Male. Bald hatten wir unser nächstes Ziel erreicht:



Bodensee - Markelfingen

Schaffhausen. Nach einer kleinen Fahrt durch die Stadt ging es zum Rheinfall. Von weitem sah er gar nicht so überwältigend aus. Aber als wir ganz nahe davor standen, erkannten wir plötzlich, welche ungeheure Macht das Element Wasser hat. Wenn man diese Massen schneeweiß schäumend in die Tiefe stürzen sieht, kommt es einem wirklich wie eine Gottheit vor, von dessen Gnade das Leben abhängt. Über die Rheinbrücke

gingen wir nach Schloß Lauffen und besuchten alle Aussichtspunkte. Dann konnten wir unseren inzwischen glühend gewordenen Omnibus besteigen, natürlich nicht, ohne uns vorher übermäßig mit Schokolade versorgt zu haben. Schließlich ist man nicht so oft in der Schweiz, und diese Gelegenheit mußte man ausnützen. Aber je näher wir der Grenze kamen, desto aufgeregter wurden einige, und unsere Gerda saß wie auf Kohlen, als der Zollbeamte in den Wagen stieg. Zum Glück ging aber alles ganz glatt, es wurde nicht weiter nachgeprüft, und mit dem besten Gewissen der Welt setzten wir unsere Fahrt fort. Immer näher rückten wir unserem Ziel, und immer mehr wuchs die Erwartung. Schon sahen wir in der Ferne den Hohentwiel aufsteigen. Welch ein Jubel, als wir endlich die schimmernde Wasserfläche vor uns sahen ! Nun ging es vollends schnell nach Markelfingen und von da fragten wir uns zum Naturfreundehaus durch. War das eine Überraschung ! So nahe am Wasser hatten wir uns das Haus denn doch nicht vorgestellt. Der See lockte verführerisch zum Baden und nach der langen Fahrt im engen Omnibus wollten wir unsere zerquetschten Glieder gleich ein wenig auffrischen. Wir nahmen uns deshalb auch kaum Zeit, unsere Koffer abzustellen, und dann ging es zur Begrüßung mit einem eleganten Kopfsprung ins Wasser.



Rheinfall Schaffhausen

Edeltraud Stein

H e i m f a h r t

Am 8. Juni, kurz nach zwölf Uhr war es dann so weit. Der Omnibus stand vollbepackt vor dem Markelfinger Naturfreundehaus und Herr Dr. Lämmle gewährte uns keinen Landaufenthalt mehr. Wohl oder übel mußten wir an Bord gehen und - ob wir wollten oder nicht - Abschied nehmen vom Markelfinger Strand.

Die Fahrt am Überlinger See entlang zeigte nochmals die Schönheit des "Schwäbischen Meeres", nochmals, bevor der Omnibus die zum Bodensee abfallenden Hügel hinaufschnaupte und Weingarten entgegensteuerte - fort vom Bodensee, fort von Markelfingen, fort von der Reichenau, fort von Überlingen, wo wir unsere Heimreise zum erstenmal unterbrochen hatten, um den schönen Park mit seinen unzähligen Kakteen und bunten Blumenbeeten zu besuchen, fort von der herrlichen Rokoko-Kirche Birnau, deren Besichtigung wir uns natürlich nicht entgehen ließen, fort von Meersburg, wo wir, noch eine halbe



Meersburg

Stunde am Strand stehend, die Segelschiffchen bewunderten, die, beängstigt weit zum Wasser geneigt, auf dem See kreuzten.

Doch das lag ja bereits hinter uns. Es war vorbei. In Gedanken waren wir noch dort, aber leider nur mit den Gedanken, denn der Omnibus fuhr an Obstbäumen und Hopfengärten vorbei, nach Weingarten, wo wir unsere letzte Rast hielten.

Wenn Birnau, das voll ist von neckischen Plastiken, unter ihnen der bekannte Honigschlecker, wie ein Paradies kleiner lebenslustiger und ausgelassener Wesen wirkt, so ist Weingarten die geräumige Barockkirche mit hohen Pfeilern, weltfremd und unendlich.

Von Weingarten fuhren wir ohne weiteren Halt über Ulm nach Schwäbisch Gmünd, wo uns der traute Anblick unserer gelben Festung aus den letzten Träumen riß.

Hans-Dieter Falter

Und was sich sonst noch tat

Schülerselbstverwaltung

Der Schulleiter begrüßte zu Beginn des Schuljahres 1958/59 die Schüler im Festsaal. Anschließend wurde Peter Keppler zum Schulwart und Herr Botsch zum Vertrauenslehrer gewählt.

Zu Warten wurden durch Abstimmung in den Heimen, folgende Schüler und Schülerinnen ernannt :

Klasse 5 : Bernd Horny, Wilfried Kurz,
Hermann Klein, Robert Leiser,
Hilde Fitzthum

Klasse 4 : Ingo Nestmann, Walter Mattl,
Klaus Loscher, Else Widmann

Klasse 3 : Kurt Heitel, Ursula Fischer,
Heide Stortz

Die Wahl der Klassensprecher ergab :

Klasse 1 : Hermann Glatzle, Sigrid Seidel

Klasse 2 : Bernhard Ketterer, Antonie Schweitzer

Klasse 3 : Werner Kraus, Hedwig Schmid

Klasse 4 : Ingo Nestmann, Hermine Haug

Klasse 5 : Hermann Klein, Gerti Drescher

Schulsausflug

Während die Klasse 3 im Schullandheim war, führten die übrigen Klassen vom 5. - 8. Juni ihren Schulausflug durch.

Die Ziele waren :

Klasse 1 Heubach, Lauterburg, Wental, Königsbronn, Aalen, Volkmarsberg, Rosenstein, Heubach, Gmünd.

Klasse 2 Wiesensteig, Ochsenwang, Oberlenningen, Erkenbrechtsweiler, Hohenneuffen, Neuffen, Gmünd

Klasse 4 Wental, Heidenheim, Herbrechtlingen, Brenz, Ulm, Blaubeuren, Gmünd

Klasse 5 Friedrichshafen, Meersburg, Reichenau, Konstanz, Lindau, Bregenz, Pfänder, Friedrichshafen, Ravensburg, Weingarten, Gmünd.

Rezitations-
abend

Am 10.6. führte Herr Bogislaw von Smelting in gewohnter Meisterschaft einen Goetheabend durch.

Er sprach :

Ganymed

An Schwager Kronos

Mahomets Gesang

Szenen aus dem dramatischen Fragment

"Prometheus"

Neue Liebe, neues Leben

An Belinden

Jägers Abendlied

Rastlose Liebe

Willkommen und Abschied

Mailied

Aus "Die Leiden des jungen Werthers"

Das Göttliche

Grenzen der Menschheit

Gesang der Geister über den Wassern

Wanderers Nachtlied - Ein Gleiches

An den Mond

Heimabend der
Klasse 3

In Wort, Bild und Ton berichteten die Schüler der Klasse 3, die als erste der Schule das Glück hatten, einen dreiwöchigen Landschulheimaufenthalt zu genießen, über ihr Leben und Treiben in der Jugendherberge Todtnauberg. Die Farbbilder bekundeten die ausgezeichnete Schulung des Auges für dankbare Motive und wirkungsvolle Farben. Der Farbfilm, den der Vater des Schülers

Diethard Stelzl vorführte, erweckte mit den Lichtbildern bei allen Schülern den Wunsch, auch einmal ins Landschulheim zu dürfen.

Mit großem Beifall wurden die Darbietungen der "band", die sich im Schullandheim zusammengefunden hatte, aufgenommen. Sie hat sich sogar für die Zukunft den ihr zukommenden Platz im Musikleben der Schule erstritten.

Schulopfer für die Ostzone

Durch unsere Opferaktion seit November 1957 wurden 216,16 DM gesammelt. Davon wurden Pakete in die Ostzone geschickt. Das Katholische Pfarramt "St. Marien" in Dresden-Cotta übersandte uns folgende Zeilen :

"Heute haben wir mal selbst im Pfarrhaus Ihr Paket ausgepackt und sind ganz besonders davon überrascht und gerührt, mit wieviel Liebe und Sorgfalt diese besonders schönen Sachen ausgesucht, eingepackt und geschenkt sind. Das ist ja auch wohl an all dem Herüber und Hinüber das Wichtigste: Daß man die Liebe spürt, die nicht nur über die Grenze kommt, sondern sie auch überwindet. Sagen Sie bitte auch Ihren jungen Freunden von unserem Dank und unserer Freude. Die jungen Menschen in unserer Pfarrei haben's nicht leicht, und sind doch recht unbekümmert und froh. Die Kinder haben's schwerer. Aber Gott wird mit uns sein und Er sei auch mit Ihnen.

Ihr Pfarrer W.Qu.

Sport und Spiel

Die Sportveranstaltungen unserer Schule standen im vergangenen Halbjahr besonders im Zeichen der Leichtathletik. In den Spielen traten wir nur selten an, denn wir bekamen keine ordentlichen Mannschaften zusammen, um gegen die viel größeren Schulen antreten zu können. In der Leichtathletik dagegen waren die Leistungen sehr gut, besonders dank der Klasse 5, die hier die besten Leistungen aufwies. In der Leichtathletik sind auch bei geringerer Auswahlmöglichkeit ordentliche Leistungen zu erzielen, denn die Hauptdisziplinen (Sprung und Lauf) sind Grundformen der menschlichen Bewegungen, sodaß besondere technische Fähigkeiten nicht mühsam erlernt werden müssen. Bei ausreichender Übungsgelegenheit, wie sie im warmen Sommer dieses Jahres vorhanden war, sollte hier ein gewisser Erfolg nicht ausbleiben. Wir erreichten bei den B.J.Sp. in diesem Jahr wieder 81 % Sieger- und 55 % Ehrenurkunden bei den Jungen, sowie 46 % Sieger- und 16 % Ehrenurkunden bei den Mädchen. Damit lagen wir auch in diesem Jahr weit über dem Landesdurchschnitt. Bei leichtathletischen Wettkämpfen in Schorndorf und Schwäbisch Gmünd schnitt unsere Mannschaft sehr gut ab und zeigte sich den großen Schulen zumindest gleichwertig.

An Einzelleistungen seien erwähnt :

4 x 100 m 45,9 sec (Klein, Kurz, Keppler, Friedl)
Weitsprung 6,47 m ; 100 m 11,3 (Friedl)
75 m 9,5 (Freihart, Kl.1)
Schlagball 73 m (Österle, Kl.1)

Veranstaltungen :

30. 4.58 Hallenhandball ABG Michelb. - ABG Gmünd 10:7
14. 5.58 Hallenhandballturnier in Aalen
Kl.5 und Kl.3 und 4 werden jeweils in ihrer
Klasse 2.Sieger
11. 6.58 Fußball ABG Gmünd - WOS Gmünd 3:2
12. 6.58 Hallenhandball Klasse 5 - Päd.Institut 5:5
8. 7.58 Bundesjugendspiele
9. 7.58 Fußball ABG Gmünd - ABG Michelb. 1:1
Hallenhandball ABG Gmünd - ABG Michelb. 4:7
12. 7.58 Leichtathletiksportfest in Schorndorf
16. 7.58 Hallenhandballturnier beim Parlergymnasium
Turniersieger ABG Gmünd Klasse 5
17. 9.58 Sportfest (Leichtathletik und Spiele)
mit dem Parlergymnasium
1.10.58 Fußballturnier der Klassen. Sieger Klasse 5

W. Botsch

Ecke der Ehemaligen :

In der Mappe der "Ehemaligen" hat sich seit Beginn des Schuljahres ein ganzer Stoß von Karten und Briefen angesammelt. Um nicht die heutige Nummer der Schulzeitung zu überfordern, muß ich die Einsender auf diesen und den kommenden "Eulenspiegel" verteilen. Der Trennungsstrich soll das Ende der Sommerferien sein.

Ihr Abitur feierten auf Skiern in der Bergwelt des "Groß-Venedigers" Karl Stepper, Siegfried Neuweiler, Joachim Weidmann, Richard Meier, Gisliind Grün und Heide Frömel. Nach ihrem geistigen Höhenflug glaubten sie, daß nur ein "Vier-tausender" standesgemäß wäre !!

Karl Stepper schrieb aus Stuttgart, wo er für das Studium der Theologie büffelt: "Ganz herzlichen Dank für die Zusendung des "Eulenspiegel". Zwischen Hebräisch und Griechisch und Brecht und Benn und Weinheber und Latein und Niedergeschlagenheit und Träumen und Sattsein und Hunger und Geldknappheit und Kochen und Suchen überlege ich, ob Sie recht hatten: ob die Schulzeit schöner war !"

Gedämpfter Trommelklang schwingt in den Zeilen mit, die der Panzergrenadier Richard Meier aus Koblenz und der Flieger Peter Fürst aus Steinhude am Meer sandten.

Rolf Bohnenstengel fungierte als Verteiler des "Eulenspiegel" bei unseren Tübinger Studenten. Wochen danach grüßt er mit Franz Begov und Reiner Bischoff von Stift Melk in Österreich.

Dieter Viehweger malte in Paris. Helmut Nestmann eroberte mit Rad und Zelt Skandinavien. Im Café Kraft in Ravensburg trafen sich die eben immatrikulierte Studentin des P.I.

Weingarten (Waltraud Randler), eine Studentin vom Semester 3 (Maria Braun) und eine frischgebackene Lehrerin aus Osterhofen (Hildegard Kasper).

Aus Öhringen grüßte nach den sauer verdienten ersten Kreuzern Otto Baur. Aus Göttingen meldete sich Manfred Specht, der dort studiert.

Briefe schrieben: Erika Voith, die während der Sommerferien 3 kleine Mädchen in Frankreich (Nähe Auxerre) betreute und sich auf Kosten der Eltern auch 8 Tage lang Paris ansehen durfte.- Anneliese Gabler, die begeistert über ihre Deutschstudien an der Universität Frankfurt berichtete und sich trotzdem auf den Tag X freut, wenn sie in Gmünd wieder einmal Schülerin sein darf. (Das hat sie übrigens wahr gemacht. Sie nahm in Lausanne an einem Ferienkurs für Französisch teil, durchschwamm nebenbei den Genfer See - 15 km in etwa 8 Stunden - ließ sich dabei ihre Kleider klauen, besuchte uns in Gmünd und saß wie ehemals in einer Deutschstunde, die sich mit dem Nibelungenlied befaßte.)

Angela Seydel hat ihre Liebe zu allem, was da fleucht und kreucht, in die Tat umgesetzt. Sie studiert in Seewiesen am Starnberger See. Sie schreibt: "Ich bin hier in eine wunderschöne, harmonische Arbeitsgemeinschaft geraten. Gestern mußte ich ein Aquarium einrichten, heute photokopierten wir in der Dunkelkammer, morgen kommen Beobachtungen am lebenden Tier an die Reihe."

Dieter Viehweger gefällt es an der Mittelschule Crailsheim ausgezeichnet. Er gibt in der Hauptsache Zeichnen und Französisch.

Hildegard Glaser brachte ihr Sonnenblumenbild, das sie der Schule gestiftet hat, nach bestandener Prüfung überglücklich zurück und hinterließ, da sie Herrn Kling nicht antraf, einen Brief, in dem sie Einzelheiten über die Aufnahme in die Kunstakademie Stuttgart berichtete. Was man alles tun muß, um für würdig befunden zu werden, soll ein andermal veröffentlicht werden. Herzlichen Dank auch für Deinen persönlichen Brief, Hildegard ! Das gleiche gilt für Hedelore Ebert, die am P.I. Heidelberg studiert, und für Gerhard Polzer, der an der Theologischen Fakultät in Villingen sich auf den Priesterberuf vorbereitet. In seinem Brief bittet er darum, auch weiterhin den "Ehemaligen" eine Ecke aufzusparen. "Ich würde mich freuen", so fährt er fort, "wenn ich der Schule wenigstens durch dies schmale Band auch äußerlich weiterhin verbunden bleiben dürfte."

Und was würde ich nicht lieber tun, als diesen Wunsch zu erfüllen ! Deshalb freuen wir uns auch so sehr, wenn die Ehemaligen bei uns einkehren. Ihr seid allezeit herzlich willkommen.

Euer

Dr. Stéck

Verantwortlich für die Schriftleitung :
Dr. Steck, Hermann Kling, Peter Keppler
für den Druck : Omnitypie-Gesellschaft, Stuttgart, Urbanstr.25